SR DRS

07.49 Uhr

Probleme mit inhaftierten Nordafrikanern

Junge Männer aus Nordafrika sorgten bisher vor allem im Asylwesen für negative Schlagzeilen. Doch nun schlagen auch die Gefängnisdirektoren Alarm. Die Insassen aus Nordafrika seien auffallend gewaltbereit.

Gewalttätige nordafrikanische Gefangene sorgen zunehmen für Probleme in den Haftanstalten. Bild: Ausschaffungsgefängnis Kloten. (Keystone)

Von Inland-Redaktor Pascal Krauthammer

Diebstähle, Autoeinbrüche, Drogenhandel: Immer häufiger werden junge Männer aus Nordafrika festgenommen und in Haft gesetzt. Sie landen im Untersuchungs- oder Ausschaffungsgefängnis. Dort fallen sie als problematische Häftlinge auf.

Gewaltbereit gegen Personal und sich selber

Der Präsident der Haftanstalten-Vereins «Freiheitsentzug Schweiz FES», der Freiburger Gefängnisdirektor Thomas Freytag, bestätigt, dass die jungen Männer aus Nordafrika den Justizvollzuganstalten «grosse Sorgen und Probleme» bereiteten.

Gefängnisdirektoren und -wärter aus der ganzen Schweiz seien bei den nordafrikanischen Insassen vor allem mit zwei Problemen konfrontiert: Da sei einerseits die erhöhte Gewaltbereitschaft gegenüber dem Gefängnispersonal und andererseits das Sich-Selbst-Verletzen der Inhaftierten, «um sich irgendwie aus dem Leiden im Strafvollzug zu befreien», sagt FES-Präsident Freytag.

Zwei Kulturen prallen aufeinander

Auch Beat Meiner, Generalsekretär der Schweizerische Flüchtlingshilfe, nimmt das neue Phänomen der auffallend aggressiven Häftlingen aus Nordafrika im Strafvollzug ernst. Die Angaben Freytags seien glaubwürdig. «Der Umgang mit Gewalt und Aggression ist ein anderer in diesen Ländern - hier prallen zwei Kulturen aufeinander», sagt Meiner. Das bedeute eine grosse Herausforderung für das Gefängnispersonal.

Nur wenige Interventionsmöglichkeiten

Tatsächlich versuchen die Gefängnisdirektoren mit verschiedensten Mitteln dem Aggressionspotenzial der nordafrikanischen Insassen zu begegnen. Laut Gefängnisdirektor Freytag werde etwa das Personal geschult, es werde therapeutisch-medizinisch interveniert oder das Essen etwas angepasst. Doch er hält fest: «Natürlich bleibt es ein Gefängnis.»

Das Problem sei akut, so der Präsident der Vereinigung Freiheitsentzug Schweiz weiter. Und in Anbetracht der steigenden Zahl nordafrikanischer Gefängnisinsassen könnte sich die Herausforderung noch akzentuieren. (pet)

Beitrag weiterempfehlen

Radiobeitrag von Pascal Krauthammer (15.8.2012). • Hören (2:07)

Freitag, 20.7.2012
Sofortmassnahmen gegen kriminelle Asylsuchende
Im Kanton Aargau verstärkt die Polizei auf öffentlichen